



**Bericht
Bienengesundheit Schweiz 2023**

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung/Ausgangslage	3
2. Vorhandene und gesammelte Daten	3
3. Sauerbrut, Faulbrut und Varroatose	3
3.1. Sauerbrut	4
3.2. Faulbrut	5
3.3. Varroatose	6
4. Winterverluste	6
5. Bedrohung durch neue Schädlinge	8
5.1. Kleiner Beutenkäfer	8
5.2. Asiatische Hornisse	9
5.3. Tropilaelaps Milben	12
6. Umfrage Bienengesundheit 2023	12
6.1. Aufgetretene Krankheiten/Schädlinge	12
6.2. Hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge	13
6.3. Varroabelastung	13
6.4. Bienen-Paralyse-Virus (CBPV)	14
6.5. Bienengesundheit allgemein	14
6.6. Gründe für eine bessere oder schlechtere Bienengesundheit	15
6.7. Futterangebot der Honigbienen	15
7. Bienenvergiftungen	16
8. Fazit	18

1. Einführung/Ausgangslage

Im Auftrag des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) erstellt der Bienengesundheitsdienst (BGD) basierend auf bereits vorhandenen Daten einen zusammenfassenden jährlichen Bericht zur Bienengesundheit in der Schweiz. Wie bereits in den Vorjahren hat der BGD eine Umfrage zur Bienengesundheit durchgeführt. Die eingegangenen Antworten sind in diesem Bericht berücksichtigt.

2. Vorhandene und gesammelte Daten

Zum Gesundheitszustand der Bienen sind folgende Daten in den Bericht eingeflossen:

- Statistik Sauer- und Faulbrut (Info SM, Statistiken BLV)
- Winterverluste (Schweizerische Bienen-Zeitung, apisuisse/Agroscope und COLOSS)
- Überwachung Beutenkäfer (Apinella, BLV)
- Verdachtsmeldungen Bienenvergiftung (BGD)
- Verdachte und Funde Asiatische Hornisse (www.asiatischehornisse.ch, BGD, CABI und Museo cantonale di storia naturale Tessin)
- Umfrage zur Bienengesundheit bei Imker/-innen (BGD)
- Meteorologische Daten (Klimabulletin MeteoSchweiz)

3. Sauerbrut, Faulbrut und Varroatose

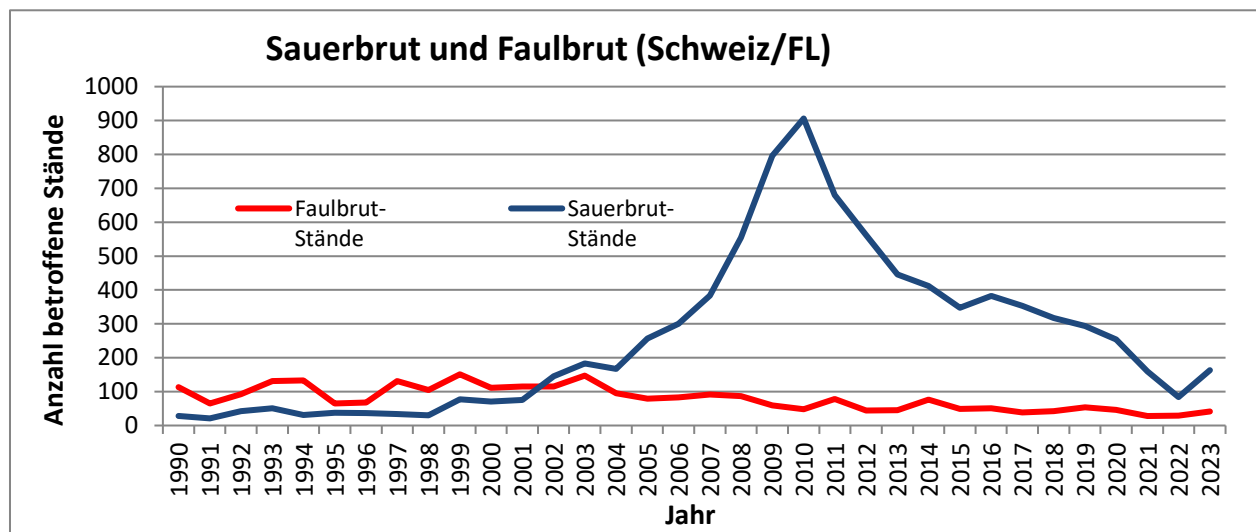


Abbildung 1: Seuchenmeldungen im Mehrjahresvergleich

Quelle: Info SM

Im Jahre 2023 wurden 163 Sauerbrut- und 41 Faulbrutfälle registriert. Verglichen mit dem Vorjahr handelt es sich bei der Sauerbrut (84 Fälle im Vorjahr*) fast um eine Verdoppelung und bei der Faulbrut (29 Fälle in 2022*) um mehr als ein Drittel mehr Fälle (Abb. 1). Der verregnete und kühle Mai 2023 und die dadurch mangelnde Pollen- und Nektarversorgung hat die Völker vermutlich anfälliger auf die Krankheit gemacht. Die Seuchenfälle sind im Berichtsjahr im Vergleich zum Jahr davor gestiegen.

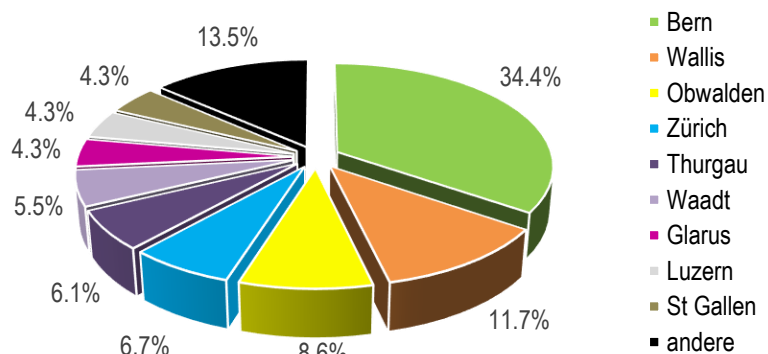
Es ist zu beachten, dass die Seuchenmeldungen jeweils pro Bienenstand erfolgen. Das heisst, mehrere von Faul- oder Sauerbrut befallene Stände eines Bienenhaltenden werden in der Seuchenstatistik als mehrere Fälle erfasst. Zudem gibt es den Spezialfall, dass auf einem Stand sowohl Faul- als auch Sauerbrut festgestellt werden kann. 2023 gab es laut dem Laboratorium der Urkantone beispielsweise in Obwalden 10 und in Uri 3 Fälle von Doppelinfectionen mit Faul-

und Sauerbrut auf einem Bienenstand, zum Teil sogar in den selben Bienenvölkern. Im Informationssystem Seuchenmeldungen (Info SM) müssen die Meldungen pro Seuche erfasst werden. Bienenstände mit Doppelinfektionen werden somit zweimal (einmal bei Faulbrut, einmal bei Sauerbrut) erfasst. Dem Umstand wird im vorliegenden Bericht nicht weiter Rechnung getragen, da diese Doppelinfektionen im Info SM nicht erkennbar sind.

*Die Zahlen waren bei der Fertigstellung des Berichtes Bienengesundheit 2022 im Info SM in gewissen Kantonen nicht korrekt. Sie wurden von den betroffenen Kantonen nachträglich korrigiert und in der Seuchenstatistik angepasst. Im vorliegenden Bericht werden zum Vergleich die berichtigten Zahlen herangezogen. Abbildung 1 wurde entsprechend angepasst.

3.1. Sauerbrut

Seit 1937 werden Daten zur Sauerbrut erhoben. Im Jahre 2010 erreichte die Sauerbrut mit 906 Fällen den Höhepunkt (Abb. 1). Damals waren schweizweit durchschnittlich 5% aller Imker von dieser Brutkrankheit betroffen. Nach dem Inkrafttreten der Technischen Weisungen über die «Massnahmen im Seuchenfall von Sauerbrut (Europäische Faulbrut) bei Bienen» im gleichen Jahr, sank die Anzahl gemeldeter Sauerbrutfälle rapide. Die neuen Weisungen haben zum kontinuierlichen Rückgang der Krankheit beigetragen. Regional gibt es grosse Unterschiede – gewisse Gebiete sind von der Sauerbrut stärker betroffen (Abb. 2).



Quelle: Info SM

Kanton	Fälle	% der Fälle
Bern	56	34.4
Wallis	19	11.7
Obwalden	14	8.6
Zürich	11	6.7
Thurgau	10	6.1
Waadt	9	5.5
Glarus	7	4.3
Luzern	7	4.3
St. Gallen	7	4.3
Graubünden	5	3.1
Uri	5	3.1
Genf	4	2.5
Aargau	3	1.8
Freiburg	2	1.2
Nidwalden	2	1.2

Solothurn	1	0.6
Tessin	1	0.6
Total	163	100.0

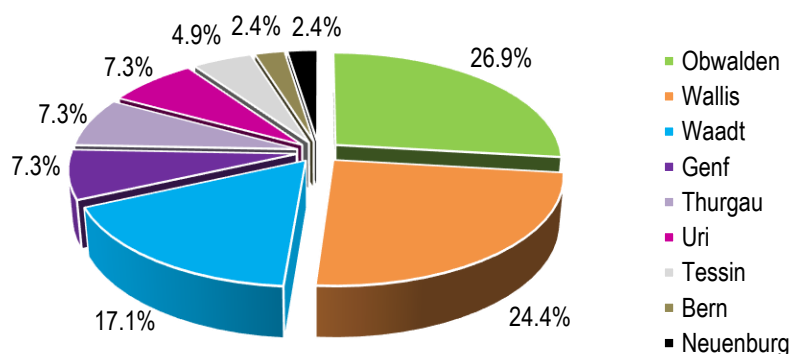
Abbildung 2: Sauerbrutfälle 2023 pro Kanton

Wie in den vergangenen Jahren wurden die meisten Sauerbrutfälle im Kanton Bern gemeldet. Dabei ist auch die hohe Völkerzahl zu berücksichtigen. Der Kanton Bern liegt zahlenmässig zwar an der Spitze, prozentual zur Anzahl Imkerinnen und Imker im Kanton sind von dieser Brutkrankheit aber lediglich 1.4% der Bienenhaltenden betroffen.

Im Kanton Obwalden waren 17.5% der Imker/-innen, in Glarus 6.5% und in Uri 4.8% betroffen. In den anderen Kantonen lag der Prozentsatz unter 2 Prozent. Im Vergleich mit der Anzahl Imker, hatten die Kantone Glarus und Obwalden schon 2022 am meisten Fälle. Wie in früheren Jahren blieb die Westschweiz, bis auf die Waadt und das Wallis, weitgehend von Sauerbrut verschont. Ein Fall wurde im Tessin gemeldet.

3.2. Faulbrut

Die Daten der Faulbrut-Stände werden seit 1923 erhoben und waren in den 70er Jahren mit teilweise über 400 Fällen jährlich am höchsten. In den letzten 10 Jahren hat sich die Anzahl gemeldeter Fälle auf einem deutlich tieferen Niveau stabilisiert (Abb. 1).



Quelle: Info SM

Kanton	Fälle	% der Fälle
Obwalden	11	26.9
Wallis	10	24.4
Waadt	7	17.1
Genf	3	7.3
Thurgau	3	7.3
Uri	3	7.3
Tessin	2	4.9
Bern	1	2.4
Neuenburg	1	2.4
Total	41	100.0

Abbildung 3: Faulbrutfälle 2023 pro Kanton

2023 wurden gesamtschweizerisch 41 Fälle gemeldet (Abb. 3). Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um 46.4%. Die Mehrheit der Fälle wurde im Berichtsjahr in Obwalden festgestellt. Die Faulbrutfälle bewegen sich insgesamt immer noch auf sehr

niedrigem Niveau. Im Vergleich mit der Anzahl Imker wurden 2023 ebenfalls in Obwalden am meisten Fälle registriert, 13.8% der Imker waren betroffen. In Uri waren 2.9% und in Genf 1.3% der Imker betroffen. Die weiteren Kantone lagen unter 1%.

3.3. Varroatose

Die Varroatose gilt in der Schweiz als zu überwachende Tierseuche. Bieneninspektoren melden die Fälle, die sie beim Kontrollieren von Bienenständen bemerken. Ein Varroatose-Fall wird seit Januar 2022 wie folgt definiert: im Bienenvolk sind mindestens vier Bienen mit Stummelflügel vorhanden und/oder Kahlflug mit toter Brut, die stark von Varroa parasitiert ist.

2023 wurden insgesamt 50 Fälle gemeldet, die vor allem zwischen Juli und September sowie im Dezember festgestellt wurden. Sie stammten aus folgenden Kantonen: Genf (15), Neuenburg (14), Zürich (7), Waadt (6), St. Gallen (2), Wallis (2), Zug (2), Freiburg (1) und Tessin (1). Es ist nicht sicher, dass sämtliche Kantone 2023 alle Meldungen gemäss der neuen Definition erfasst haben.

4. Winterverluste

Die Winterverluste (Abb. 4) werden von BienenSchweiz, dem Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz im Auftrag von apisuisse und in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Bienenforschung (ZBF) seit dem Winter 2007/08 für die ganze Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein mittels einer Umfrage erhoben. Die Daten wurden bereits zum 16. Mal in dieser Form zusammengetragen. Im Berichtsjahr haben 1'451 Imkerinnen und Imker auswertbare Daten erfasst. Der Fragekatalog ist so weit wie möglich auf die Vorgaben des internationalen COLOSS-Netzwerkes (Prevention of COlony LOSSes) abgestimmt. So kann nicht nur die langjährige Entwicklung in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein verfolgt werden, sondern die Schweizer Werte werden auch zu einem gewissen Grad mit denjenigen des Auslands vergleichbar.

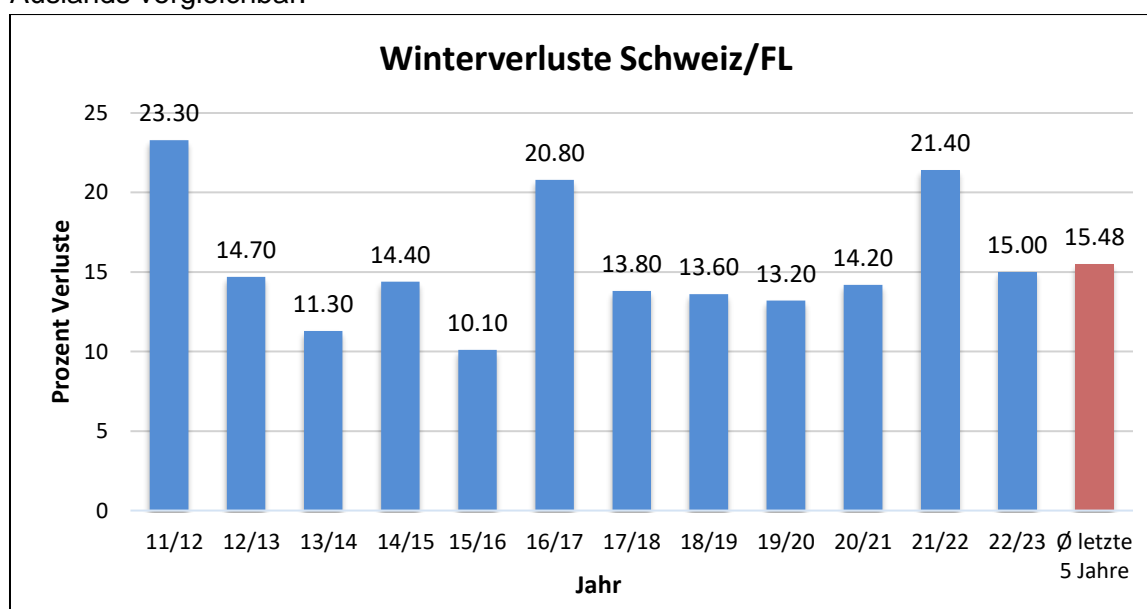


Abbildung 4: Winterverluste im Zeitverlauf

Die abgebildete Winterverlust-Statistik beinhaltet die echten Winterverluste der Bienenvölker in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Sie werden aus der Differenz der insgesamt ein- und ausgewinterten Völker ermittelt und beinhalten tote, leergeflogene und weisellose Völker sowie Elementarschäden.

Im Winter 2022/23 betragen die Winterverluste 15%. Damit liegen sie knapp unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre (Abbildung 4). Weitere 17.4% der Völker, also ungefähr noch einmal so viele, gingen bereits vor dem Einwintern verloren oder waren beim Auswintern zu schwach, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln. Somit fehlten im Frühjahr 32.4% der Völker, was in etwa dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre entspricht.

Auch im Winter 2022/23 zeigten sich regionale Unterschiede. Mit durchschnittlich 10.8% hatte die Region Espace Mittelland (Kantone BE, FR, SO, NE, JU) die geringsten Verluste. Die höchsten Verluste verzeichnete die Zentralschweiz (Kantone LU, UR, SZ, OW, NW, ZG) mit rund 19.5%.

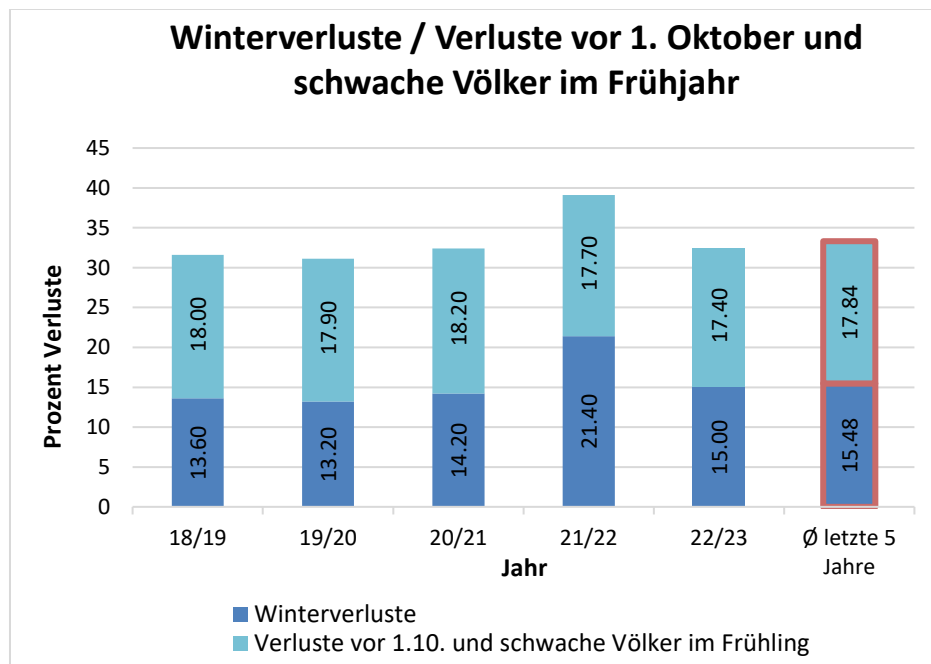


Abbildung 5: Winterverluste im Vergleich zu Verlusten vor Einwinterung und schwachen Völkern im Frühjahr

Im Frühjahr 2023 waren bei der Auswinterung wie im Vorjahr viele Völker zu schwach, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln. Möglicherweise wurden diese Völker bereits schwach eingewintert, hatten eine schlechte Futterversorgung oder es herrschten ungünstige Standort-Bedingungen. Mit der Völkerbeurteilung im Herbst und dem konsequenten Umsetzen empfohlener Massnahmen (Vereinen, regelmässiges Ersetzen von Königinnen, Abtöten von Serbeln) könnten diese Verluste reduziert werden.

Nach den grossen Verlusten im Winter 2021/2022 haben sich die Verluste 2022/2023 wieder dem Durchschnitt der Vorjahre angenähert. Tendenziell zeigt sich in der Umfrage, dass die Völker, die bereits im Juli gegen die Milben behandelt wurden, geringere Verluste aufweisen als diejenigen, die erst im August behandelt wurden. Bei den Winterbehandlungen war der Mittelweg, also nicht zu früh und nicht zu spät, am erfolgreichsten, da der Zeitpunkt der Brutfreiheit erwischt wurde. So sind mit 13.2% die Verluste bei den im November behandelten Völkern am tiefsten. Ähnlich sieht es mit den Völkern aus, die im Dezember behandelt wurden (14.3% Verluste). Bei Behandlungen im Oktober beziehungsweise im Januar war die Verlustrate erhöht (15.2% im Oktober und 17.8% im Januar).

Bienenstände über 1'000m Höhe zeigten erneut weniger Verluste als solche in tieferen Lagen, was möglicherweise durch eine kürzere Brutdauer und somit eine tendenziell tiefere Milbenvermehrung im Laufe der Saison erklärt werden könnte.

Winterverluste Schweiz und umliegende Länder 2022/23					
	Anzahl Antworten	Anzahl Völker	% der Imker, die Daten liefern	Anzahl Völker pro Imker	Völkerverluste in % (inkl. Königinprobleme)
Deutschland	7'988	98'152	6	12	13.2
Österreich	1'188	27'888	4	23	12.6
Schweiz	1'453	22'758	8	16	15.0

Abbildung 6: Daten aus COLOSS-Netzwerk

Vergleicht man die von apisuisse erhobenen Schweizer Winterverluste mit den COLOSS-Daten (Abb. 6) fällt auf, dass die Verluste hierzulande tendenziell leicht höher liegen.

An der Umfrage der Plattformen ESA in Frankreich haben 17'230 Bienenhaltende teilgenommen. Sie verzeichneten im Winter 2022/23 durchschnittlich 25.6% Völkerverluste. Davon handelte es sich bei 17.5% um tote Völker. Die Daten lassen sich nicht direkt mit den COLOSS-Resultaten der in Abbildung 6 aufgeführten Nachbarländer vergleichen.

5. Bedrohung durch neue Schädlinge

Der Kleine Beutenkäfer *Aethina tumida* hat sich im süditalienischen Kalabrien etabliert. Dadurch ergibt sich für die Schweizer Bienenpopulation eine gewisse Bedrohung (primär durch Importe). Die Asiatische Hornisse *Vespa velutina* hat sich in der Schweiz weiter rasant verbreitet. Bestätigt wurden Funde in den Kantonen Aargau, Bern, Baselland, Basel-Stadt, Freiburg, Genf, Jura, Luzern, Neuenburg, Solothurn, Thurgau, Waadt, Wallis und Zürich.

5.1. Kleiner Beutenkäfer

Der 2014 in Süditalien eingeschleppte Beutenkäfer wurde 2023 in 6 Sentinel-Bienenständen in Kalabrien entdeckt. Imker haben im Berichtsjahr (Stand 31.12.2023) im Rahmen der Überwachung ihrer Bienenstände auf Sizilien 2023 keine Funde gemeldet, aus Kalabrien hingegen kamen weitere 7 bestätigte Meldungen von betroffenen Bienenständen. Diese Funde wurden über die dafür vorgesehene [Webseite](#) gemeldet. Nach Einschätzung des Bienengesundheitsdienstes muss aber damit gerechnet werden, dass in Kalabrien nicht mehr alle Fälle offiziell gemeldet und nicht alle befallenen Stände saniert werden. Dies könnte die weitere Verbreitung des Schädling begünstigen. Eine Ausrottung des Beutenkäfers scheint in der Region nicht mehr möglich.

Um eine Einschleppung von *Aethina tumida* in die Schweiz möglichst früh zu erkennen und den Kleinen Beutenkäfer sofort bekämpfen zu können, führt das BLV seit 2015 das Früherkennungsprogramm Apinella durch. Von den 139 Sentinel-Imkerinnen und -Imkern (Abb. 7) konnten im Jahr 2023 insgesamt 1'352 Datensätze ausgewertet werden. Es wurden keine verdächtigen Käfer oder Larven gefunden. Die Schweiz ist somit weiterhin befallsfrei.

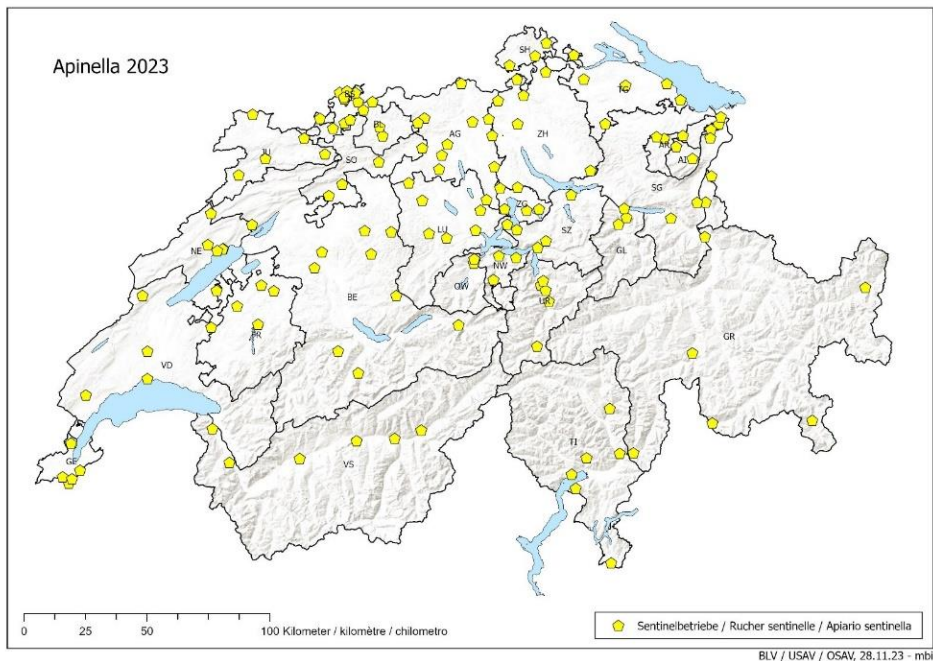


Abbildung 7: Geografische Verteilung der Sentinel-Bienenstände

Der BGD rät von Importen aus dem Ausland strikt ab. Nur so kann das Einschleppen des Kleinen Beutenkäfers oder weiterer Schädlinge vermieden, beziehungsweise hinausgezögert werden. Um allfällige Verluste auszugleichen, propagiert der BGD das Bilden von genügend Jungvölkern.

5.2. Asiatische Hornisse

Die Asiatische Hornisse trat in Frankreich im Jahre 2004 das erste Mal auf, in Spanien 2010, in Portugal und Belgien 2011, in Italien 2012, in Deutschland 2014, in England 2016 und in Holland und der Schweiz 2017 (Abb. 8).

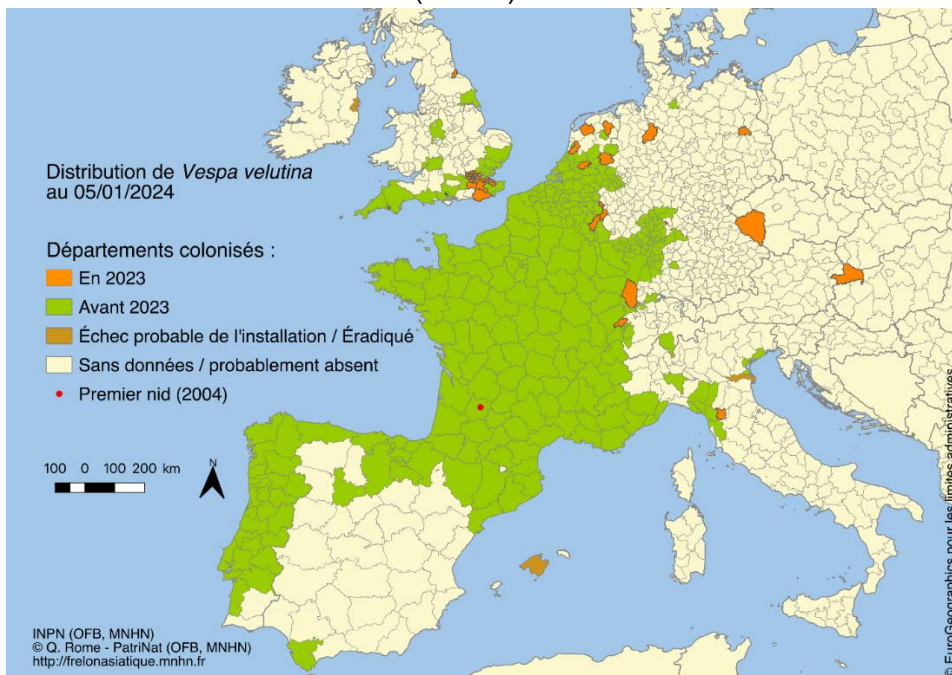


Abbildung 8: Verbreitungskarte des MNHN zur Asiatischen Hornisse, Stand Januar 2024

Bis Ende Juni 2023 war der Bienengesundheitsdienst für Imkerinnen und Imker die offizielle Anlaufstelle für Verdachtsmeldungen der Asiatischen Hornisse in der Schweiz. Danach wurde die offizielle Meldeplattform www.asiatischehornisse.ch in Betrieb genommen.

2023 sind beim BGD 649, auf der Meldeplattform 3'253 und beim Museo cantonale di storia naturale im Tessin 35 Verdachtsmeldungen eingetroffen. Zusammen entspricht dies 3'937 Verdachtsfällen. Im Vergleich zum Vorjahr mit 266 Meldungen bedeutet dies eine Zunahme auf knapp das 15-fache. Der milde Winter 2022/23 dürfte der Entwicklung der Hornissen geholfen haben.

Die Meldungen, welche beim BGD erfolgt sind, gingen meist per E-Mail ein und wurden mit Fotos dokumentiert. Ein Teil der Meldungen konnte leider nicht sicher bestimmt werden (z.B. fehlende oder unscharfe Fotos sowie Bilder von Nestern, die auch anderen Wespenarten zugeordnet werden könnten). Die Bearbeitung der Meldungen, welche über die Plattform www.asiatischehornisse.ch gemacht wurden, erfolgte durch die Betreiber der Meldeseite. Bestätigte Funde hat der BGD an die kantonalen Verantwortlichen weitergeleitet. Das Schweizerische Zentrum für die Kartografie der Fauna (SZKF) erfasst alle entdeckten Asiatischen Hornissen in einer Verbreitungskarte (Abb. 9).

Insgesamt wurden 2023 1'306 Funde bestätigt. Nach der Anzahl der Funde absteigend sortiert, zeigt sich in den Kantonen folgendes Bild: Genf (416), Waadt (363), Jura (147), Neuenburg (142), Baselland (55), Bern (56), Solothurn (31), Basel-Stadt (30), Aargau (27), Zürich (7), Thurgau (4), Wallis (3), Freiburg (3), Luzern (2), Unbekannt (20).

2023 hat sich die Asiatische Hornisse *Vespa velutina* sehr schnell verbreitet. Das Gebiet, auf welchem sie Fuss fasst, hat sich deutlich vergrössert. Signifikant sind auch neue Beobachtungen, weit weg von bisherigen (letztjährigen) Sichtungen, beispielsweise in den Kantonen Bern und Zürich. Insgesamt wurden 2023 schweizweit 222 Nester zerstört, die meisten davon in der Westschweiz. Die Ausbreitung im letzten Jahr (Abb. 9) bewegt sich in etwa in der zu erwarteten klimatischen Ausbreitungszone (Abb. 10).

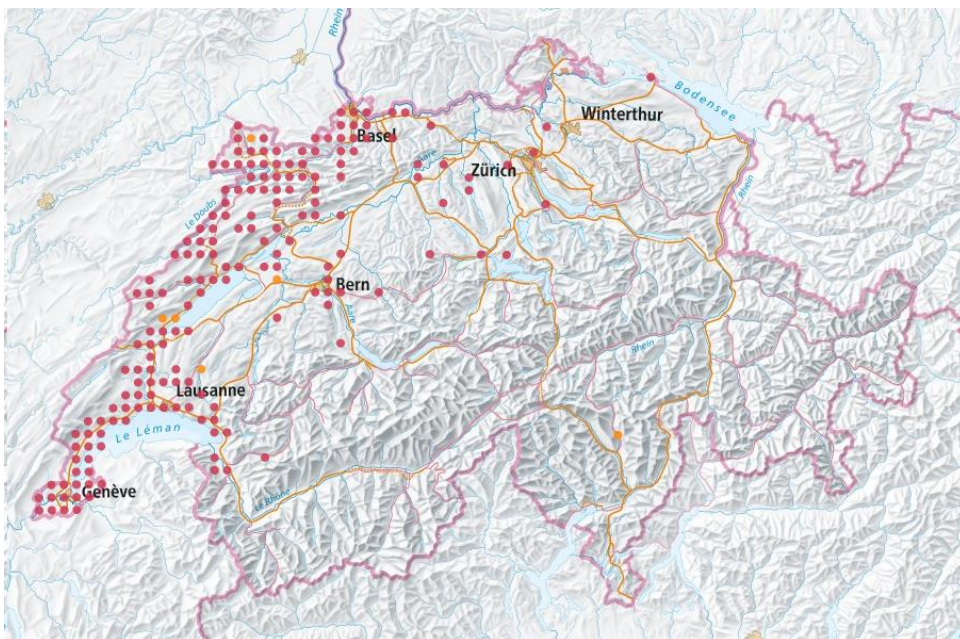


Abbildung 9: Verbreitungskarte Asiatische Hornisse in der Schweiz 2023 (Quelle: Infofauna)

- Sichtungen im Jahr 2023 (Insekten und/oder Nester)
- Beobachtungen vor 2023

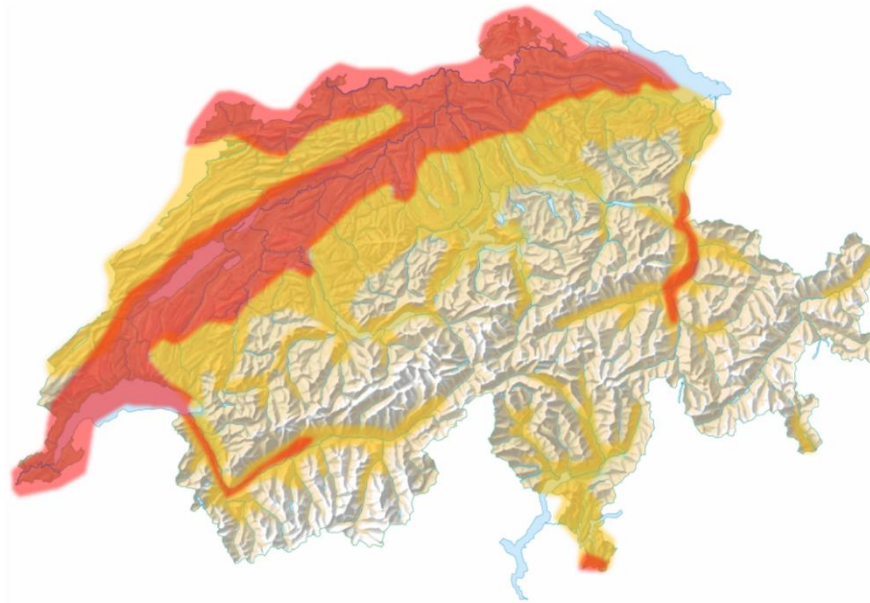


Abbildung 10: Ergebnisse eines bioklimatischen Modelles (CLIMEX) zeigen die hohe (rot) und mittlere (orange) Eignung möglicher Ansiedlungsgebiete in unterschiedlichen klimatischen Zonen der Schweiz. (Daten CABI und FiBL; Kartenhintergrund Swisstopo)

Der «Cercle Exotique» hat im Frühjahr 2023 die Handlungsempfehlung für die Kantone überarbeitet.

Der Handlungsbedarf in Zusammenhang mit der Asiatischen Hornisse wird sowohl vom Cercle Exotique wie auch vom BAFU anerkannt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Sensibilisierung der Kantone für das Thema leicht gestiegen. Dennoch sind trotz Handlungsempfehlungen und klarer Verantwortung der Kantone, viele immer noch ungenügend auf ein Auftreten des Schädlings vorbereitet. Gewissen kantonalen Neobiotastellen fehlen fürs Handeln die finanziellen und personellen Ressourcen respektive klar definierte Zuständigkeiten.

Die vom BGD koordinierte Nationale Task Force setzt sich aus Mitgliedern der Universität Lausanne, dem CABI und dem BGD zusammen und führt im Auftrag der Kantone praktische und theoretische Schulungen durch. Seit Oktober 2023 beteiligt sich das BAFU finanziell daran. Die Nationale Task Force hat die Aufgabe, das Vollzugspersonal der Kantone und die von ihnen beauftragten Fachpersonen (z.B. ausgewählte Imkerinnen und Imker) zu befähigen, anerkannte Methoden der Nestsuche oder Bekämpfung anzuwenden, um Schäden infolge des Befalls zu minimieren. Im Berichtsjahr kam die Task Force in den Kantonen Bern und Thurgau zum Einsatz. Die wirkungsvollste Bekämpfungsmassnahme der Asiatischen Hornisse ist die Entfernung der Nester. Auch wenn immer wieder neue Fallen zum Schutz der Bienen angeboten werden, gibt es immer noch keine selektiven. Insektenspezialisten und der BGD raten entschieden davon ab (zu wenig wirksam, nicht selektiv und in gewissen Kantonen sogar verboten). In Regionen, in denen sich die Asiatische Hornisse verbreitet, können – wie eine französische Studie belegt – gittergeschützte Fluglöcher die Überlebenschancen erhöhen. Weitere Informationen zu den aktuellen Empfehlungen sind im [Merkblatt 2.7. Asiatische Hornisse *Vespa velutina*](#) zu finden.

Die Asiatische Hornisse *Vespa velutina* ist nicht die einzige bienenfressende Hornisse, die sich in den nächsten Jahren in Westeuropa ausbreiten könnte. Zu einer möglichen weiteren Gefahr könnte sich zum Beispiel die vom Nahen Osten bis Süditalien einheimische Orientalische Hornisse *Vespa orientalis* entwickeln. Diese Spezies baut ihre Nester vor allem im Boden und in Wänden und hat sich bereits 2012 in Spanien etabliert. Es ist möglich, dass sich ihr

Verbreitungsgebiet in Europa durch den Klimawandel vergrössert. Die Gefahr für Honigbienen könnte mit jener der Asiatischen Hornisse vergleichbar sein.

5.3. *Tropilaelaps Milben*

Die Milbe verursacht in einem Volk ähnliche Schäden wie Varroa und kann Viren übertragen. In der Schweiz ist *Tropilaelaps* als zu überwachende Seuche eingestuft. Die Schweiz und Westeuropa sind von dieser asiatischen Milbe aktuell nicht befallen. Eine Präsenz in Osteuropa wird aber vermutet. Das Einschleppungsrisiko ist gross. Hat sich *Tropilaelaps* einmal etabliert, ist eine Ausrottung sehr wahrscheinlich nicht mehr möglich. Der BGD rät daher von Bienen- oder Imkereimaterial-Importen entschieden ab.

6. Umfrage Bienengesundheit 2023

Im Dezember 2023 und Januar 2024 hat der BGD mittels Fragebogen die Gesundheit der Honigbienenvölker in der Schweiz und in Liechtenstein ermittelt.

Insgesamt haben 626 Personen an der Umfrage teilgenommen (464 aus der Deutschschweiz/Liechtenstein, 129 aus der Romandie, 33 aus dem Tessin). Dies sind exakt 100 Teilnehmende weniger als im letzten Jahr. Sämtliche eingegangenen Antworten aus der Schweiz und Liechtenstein wurden bei der Auswertung berücksichtigt, auch wenn dadurch gewisse Kantone in Bezug auf die effektiven Imkerzahlen über- oder untervertreten sind.

6.1. *Aufgetretene Krankheiten/Schädlinge*

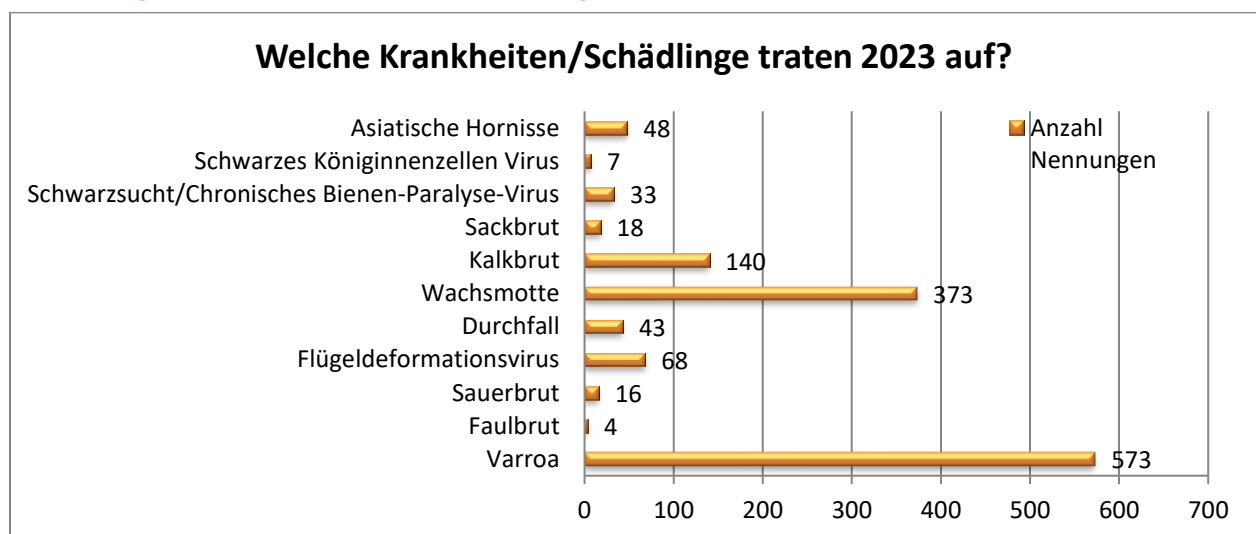


Abbildung 11: 2023 aufgetretene Krankheiten/Schädlinge

Wie in den Vorjahren wurde die in allen Bienenvölkern vorkommende Varroamilbe am häufigsten festgestellt, gefolgt von der Wachsmotte (Abb. 11). Kalkbrut trat ungefähr so häufig auf wie in den Vorjahren. Die Krankheit betrifft vor allem schwache Völker (beim Ein-/Auswintern oder wegen zu früher Jungvolkbildung infolge hoher Winterverluste). Die Sauer- und Faulbrut-Beobachtungen sind im Vergleich zu den vergangenen Jahren leicht gestiegen. Die Asiatische Hornisse wurde im Vergleich zum Vorjahr deutlich öfters festgestellt.

6.2. Hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge

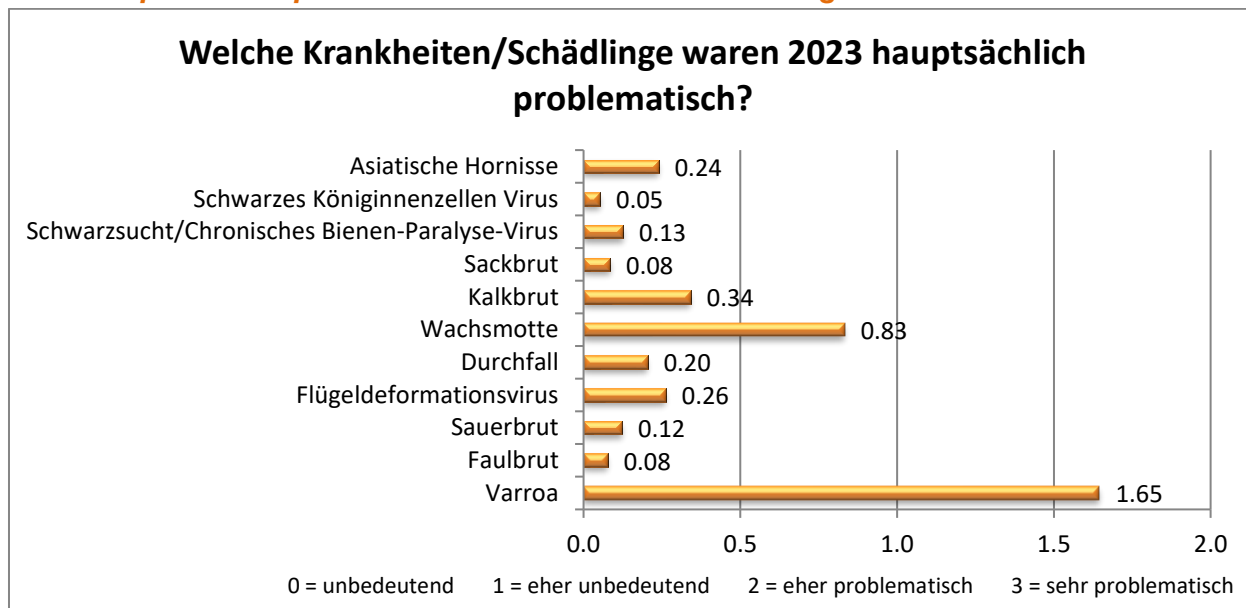


Abbildung 12: 2023 hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge

Wie schon im Vorjahr wird die Varroamilbe als am ehesten problematisch beurteilt und liegt mit grossem Abstand an der Spitze, gefolgt von der Wachsmotte, der Kalkbrut, dem Flügeldeformationsvirus und der Asiatischen Hornisse (Abb. 12).

6.3. Varroabelastung



Abbildung 13: Varroabelastung 2023 im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre

82% der Umfrageteilnehmer (im Vorjahr waren es 86%) beurteilen die Varroabelastung als durchschnittlich bis unterdurchschnittlich. Da etwa gleich viele Personen die Belastung als überdurchschnittlich (18%) respektive unterdurchschnittlich (17%) betrachten, scheint die Varroa-Situation derjenigen der vergangenen Jahre zu entsprechen.

Regional haben sich 2023 gewisse Unterschiede gezeigt: 17% der Imkerinnen und Imker in der Deutschschweiz beurteilen die Varroabelastung als überdurchschnittlich hoch, in der Romandie 23% und im Tessin 9%.

6.4. Bienen-Paralyse-Virus (CBPV)

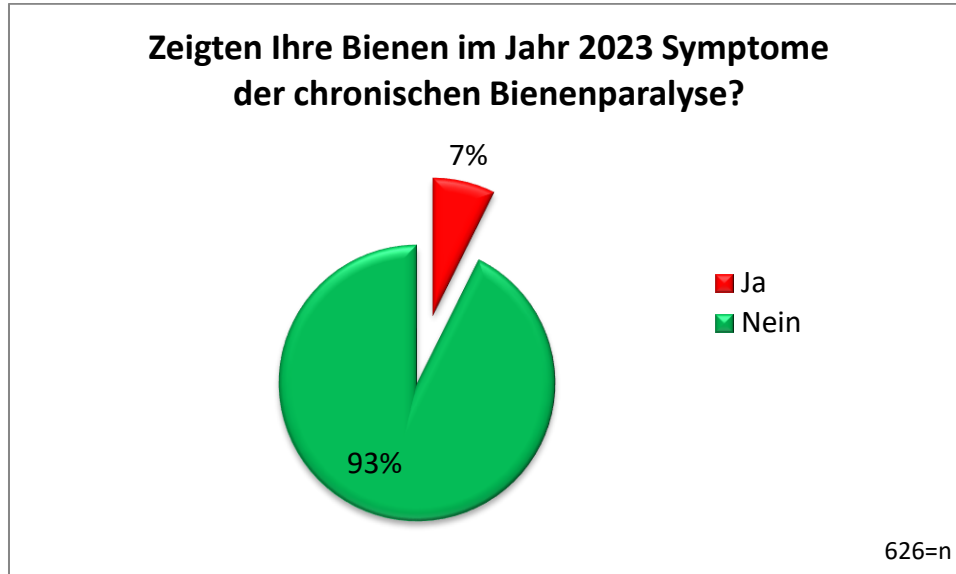


Abbildung 14: Die Imker/-innen wurden gefragt. «Zeigten Ihre Bienen im Jahr 2023 folgende Symptome: Zittern, Krabbeln, Lähmungen, intensives Putzen, Flugunfähigkeit trotz intakter Flügel, aufgetriebener Hinterleib, Bienen komplett schwarz und haarlos?»

Gemäss Umfrage 2023 haben 7% der Imker (Vorjahr 6%) Symptome des Bienen-Paralyse-Virus (CBPV) festgestellt (Abb. 14). Im Tessin wurde CBPV von 9% der Teilnehmenden erwähnt, in der Deutschschweiz von 8% und in der Westschweiz von 6%. Dies entspricht dem Durchschnitt der letzten Jahre. CBPV trat vor allem in Einzelvölkern und während der ganzen Bienensaison (April bis September) auf.

6.5. Bienengesundheit allgemein

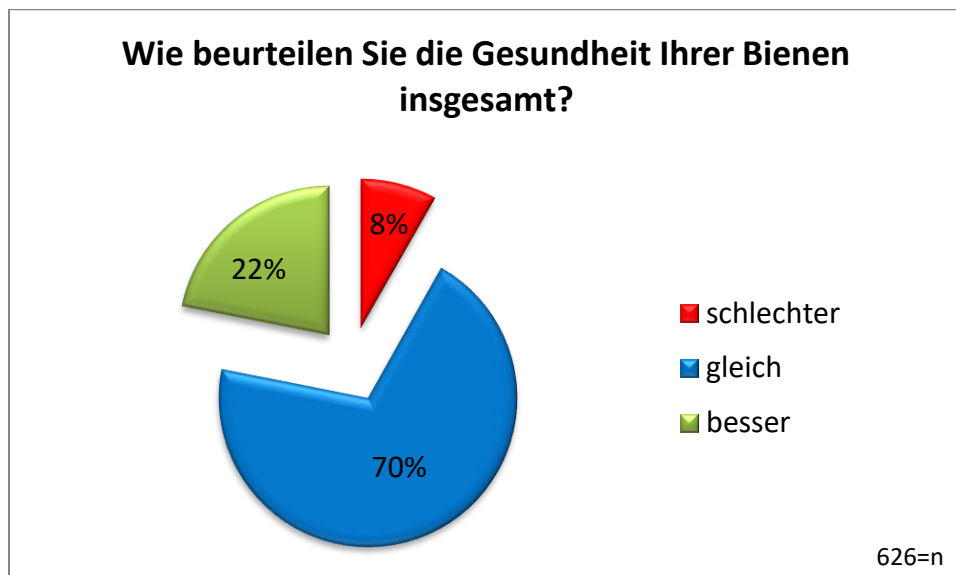


Abbildung 15: Bienengesundheit 2023 im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre

92% der Teilnehmenden erachteten die Gesundheit ihrer Völker als gleich oder besser als in den letzten 3 Jahren (Abb. 15). 8% der Imker beurteilen die Bienengesundheit als schlechter. In der Romandie und im Tessin haben 9% die Bienengesundheit als schlechter betrachtet und in der Deutschschweiz 7%. In der vorherigen Umfrage wurde die Bienengesundheit von 7% der

Teilnehmenden als schlechter beurteilt. Damit scheint sich die Bienengesundheit im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert zu haben.

6.6. Gründe für eine bessere oder schlechtere Bienengesundheit

Im Rahmen der Umfrage hat der BGD nachgefragt, woran eine bessere oder eine schlechtere Bienengesundheit vermutlich liegt.

Wer die Bienengesundheit als besser eingestuft hat, sieht den Grund dafür primär bei günstigen Witterungsbedingungen (z.B. gute Tracht), bei besser ausgebildeten Imker/-innen und weniger Krankheiten/Schädlingen.

Eine schlechtere Bienengesundheit wurde vor allem mit ungünstigen Witterungsbedingungen (z.B. fehlende Tracht) und mit vermehrtem Auftreten von Krankheiten/Schädlinge begründet.

6.7. Futterangebot der Honigbienen

Da eine ausreichende Futterversorgung für gesunde Bienen essenziell ist, hat der BGD die Umfrageteilnehmenden nach allfälligen Mängeln im Bereich Nektareintrag und Pollenversorgung gefragt.

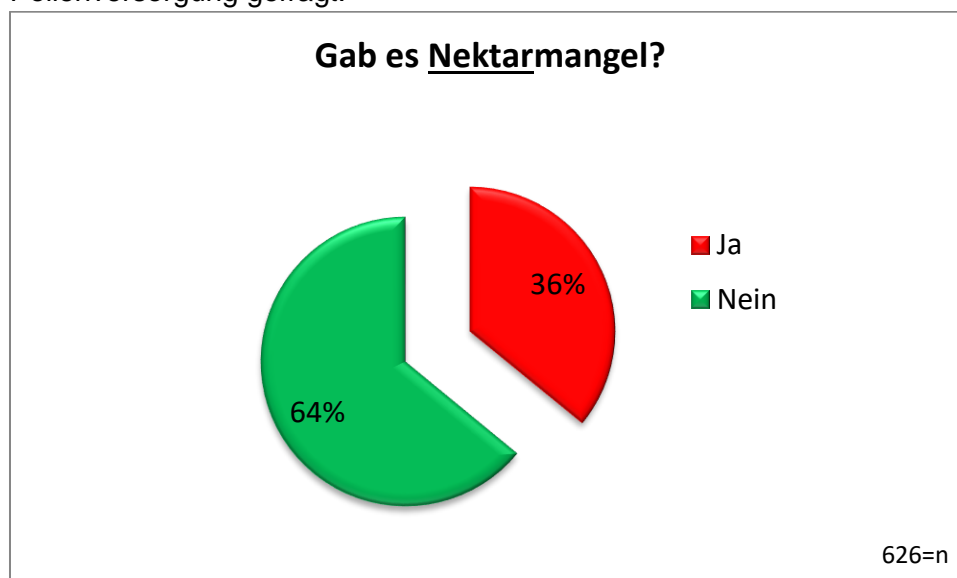


Abbildung 16: Nektarmangel 2023

Nach einem milden März waren die April-Temperaturen laut MeteoSchweiz verbreitet unterdurchschnittlich und es fiel regional ausgesprochen viel Regen, ausser im Tessin. Wegen trübem und niederschlagsreichem Wetter konnten die Bienen Mitte Mai oft nicht ausfliegen. Somit gab es an vielen Standorten eine unterdurchschnittliche Frühtracht. Der Sommer war der fünftwärmster seit Messbeginn (1864) mit zwei ausgeprägten Hitzewellen auf der Alpennordseite und drei auf der Alpensüdseite. Die Niederschlagsmengen blieben laut MeteoSchweiz in der Westschweiz unter und im restlichen Teil der Schweiz im Durchschnitt. Die Sonnenscheindauer war insbesondere im Juni verbreitet überdurchschnittlich und trug in weiten Teilen der Schweiz zu einer guten Sommertracht bei. 36% der Befragten haben 2023 einen Nektarmangel festgestellt (Abb. 16). Im Vorjahr waren davon 31% der Umfrageteilnehmer in der Zwischentracht betroffen. Im Tessin haben mit 48% mehr Imker einen Nektarmangel festgestellt als in anderen Regionen (zum Vergleich 37% in der Deutschschweiz und 29% in der Romandie).

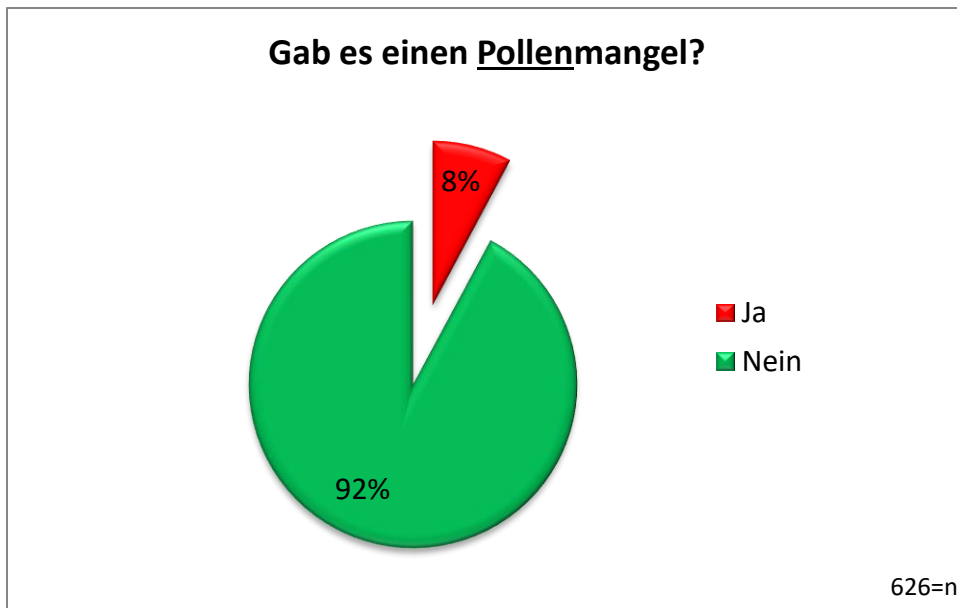


Abbildung 17: Pollenmangel 2023

Im schweizerischen Durchschnitt haben nur 8% der Befragten einen Pollenmangel festgestellt, im Vorjahr waren es 15% (Abb. 17). Regional zeigt sich bezüglich Pollenmangel folgendes Bild: 15% im Tessin, 9% in der Westschweiz und 7% in der Deutschschweiz. Im Vorjahr war die Situation insbesondere im Tessin ausgeprägter. 56% der Tessiner Umfrageteilnehmer gaben damals an, Ende Sommer (Juli/August) einen Pollenmangel festgestellt zu haben.

7. Bienenvergiftungen

Der Bienengesundheitsdienst erhielt im Berichtsjahr 15 Verdachtsmeldungen auf Bienenvergiftung (Abb. 18). Dies entspricht in etwa den vergangenen Jahren.

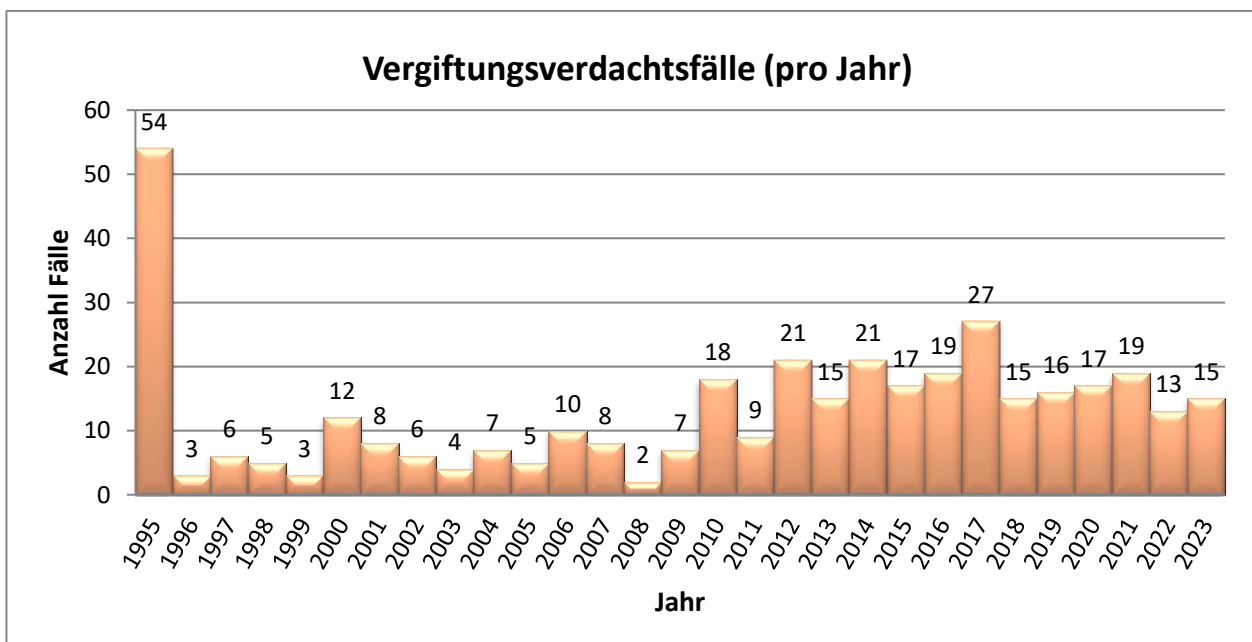


Abbildung 18: Entwicklung der gemeldeten Vergiftungsverdachte

Insgesamt wurden zehn Bienenproben untersucht. In zwei Fällen konnte eine akute Vergiftung bestätigt werden (Abb. 19). Beim ersten Vorfall von Anfang Mai waren nach einer Anwendung eines nicht mehr zugelassenen Pflanzenschutzmittels mit dem Inhaltsstoff Dimethoat 81 Bienenvölker von einem hohen Bienensterben betroffen. Die zweite bestätigte Bienenvergiftung

trat im Juni auf, und zwar nach einer Falschanwendung eines Spinosad-haltigen Pflanzenschutzmittels.

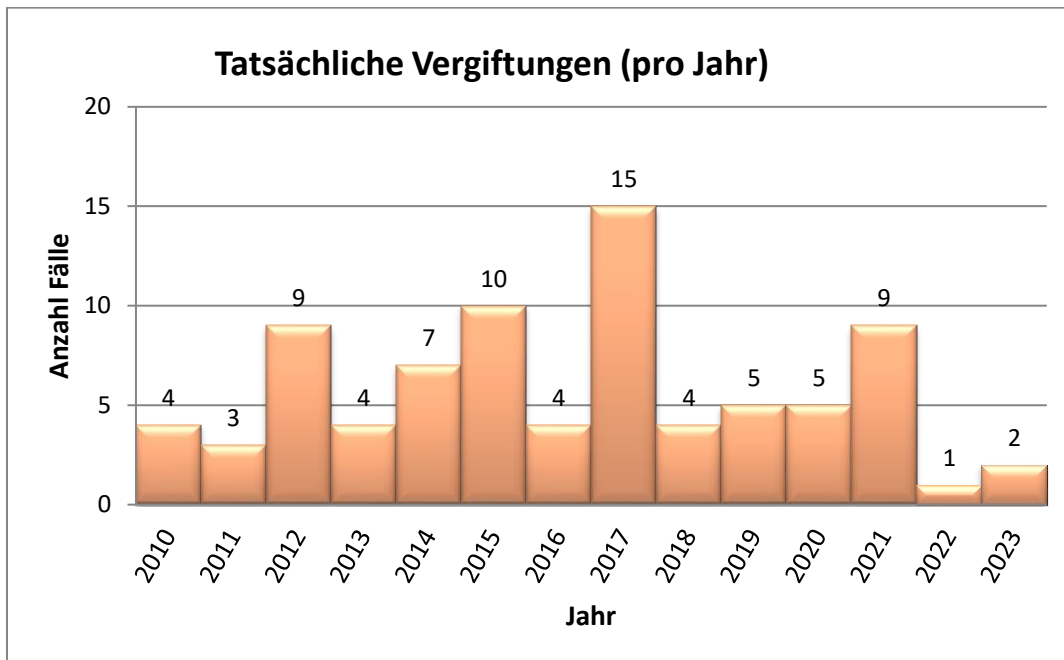


Abbildung 19: Entwicklung der tatsächlich nachgewiesenen Vergiftungen

Bei vier Proben konnten die nachgewiesenen Substanzen das Bienensterben nicht erklären und zwei Proben waren rückstandsfrei. In fünf Proben schliesslich wurde jeweils eine hohe Erregerdichte des Chronischen Paralyse-Virus festgestellt.

Bei den fünf nicht untersuchten Bienenproben geht der BGD davon aus, dass das hohe Bienensterben wegen zu starker Varroa-Belastung und infolge Kälte auftrat.

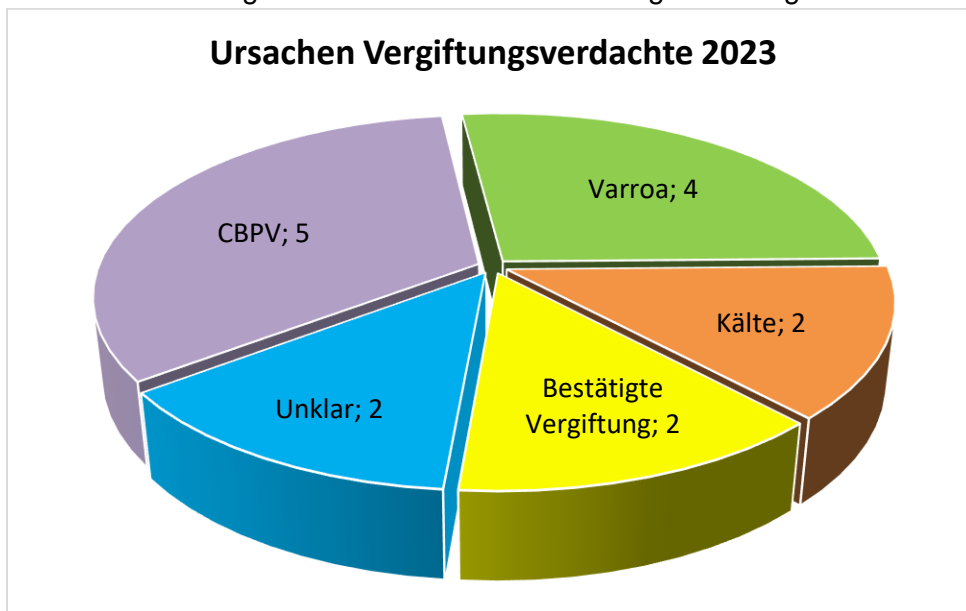


Abbildung 20: Gründe Bienensterben bei den 2023 gemeldeten Vergiftungsverdachten

Im separaten Bericht «Bienenvergiftungen 2023» finden sich zusätzliche Details zu den Verdachtsmeldungen.

Gemäss BGD-Umfrage Bienengesundheit 2023 haben im Berichtsjahr 2% der befragten Imkerinnen und Imker auf ihrem Bienenstand Symptome beobachtet, die auf eine Vergiftung hinweisen könnten. Für den BGD ist daher klar, dass nicht alle Verdachte gemeldet werden.

8. Fazit

Die Gesundheit der Honigbienen zeigte in der Schweiz und in Liechtenstein 2023 im Vergleich zu den Vorjahren leichte Veränderungen. In gewissen Bereichen zeichnen sich Verbesserungen ab, in anderen Verschlechterungen.

Die meldepflichtigen Seuchenfälle der Faul- und Sauerbrut sind im Berichtsjahr, im Vergleich zum Vorjahr, wieder angestiegen.

Dagegen liegen die Winterverluste 2022/23 wieder knapp unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Die Winterverluste hängen sehr stark davon ab, wie gut die Varroabelastung unter Kontrolle ist. Vermutlich wurden die Varroabehandlungen 2022 wieder rechtzeitig durchgeführt. Ausserdem war 2022 die Nektarversorgung im Vergleich zum Vorjahr besser. Es ist denkbar, dass die verbesserte Trachtsituation zur besseren Gesundheit und Überwinterung der Bienenvölker beigetragen hat. Im Laufe des Jahres 2023 konnten sich die Bienenvölker dank eines warmen und sonnigen Sommers allgemein gut entwickeln. In gewissen Gebieten kam es erneut zu einem hitzebedingten Futtermangel im Spätsommer.

Die Schweiz und Liechtenstein sind aktuell frei vom Kleinen Beutenkäfer. Die Asiatische Hornisse hingegen hat sich in der West- und Nordwestschweiz weiter ausgebreitet und inzwischen auch die Zentralschweiz und Bern erreicht. Dies könnte die Bienengesundheit in Gebieten mit starkem Befall in Zukunft bis zu einem gewissen Grad bedrohen. Aktuell ist dies aber nicht der Fall.

Neben Krankheiten, Schädlingen (vor allem Varroamilbe), Königinnenverlusten und Hunger, können auch Viren und der unsachgemässe Einsatz von Pflanzenschutzmitteln/Bioziden oder Varroabehandlungsmitteln die Völker schädigen.

Als Ganzes betrachtet, entspricht die Bienengesundheit im Jahr 2023 insgesamt etwa dem Vorjahr. Es traten mehr meldepflichtige Krankheiten auf und die Asiatische Hornisse bereitet den Imkernden zunehmend Sorge. Dafür lagen die Winterverluste 2022/23 deutlich unter jenen vom Vorjahr und Pollenmangel wurde im Berichtsjahr weniger oft festgestellt als in der Vorjahresperiode. Insgesamt befindet sich die Bienengesundheit auf einem gutem Niveau.